

Schriftliche Stellungnahme zum Thema Inklusion an Schulen

im Rahmen der

Anhörung des Bildungsausschusses des Schleswig- Holsteinischen Landtags zum Thema Inklusion an Schulen

Stellungnahme vom: **Forschungsinstitut Betriebliche Bildung (f-bb) gGmbH**
Obere Turnstraße 8
90429 Nürnberg

Ansprechpartner: **Dr. Ottmar Döring**
Dr. Matthias Kohl
Telefon: 0911-27779-868
E-Mail: kohl.matthias@f-bb.de
Fax: 0911-27779-50

Nürnberg, 28.11.2014

Bezug zum Plenarprotokoll und den Drucksachen

Drucksache 18/2065 der Landesregierung macht eingangs deutlich, dass die seit vielen Jahren diskutierte Beschulung von Kindern und Jugendlichen mit und ohne Behinderung an den Schleswig-Holsteinischen Regelschulen bereits mit quantitativem Erfolg sichtbar ist. Von den insgesamt 16.175 Schülerinnen und Schülern, bei denen ein sonderpädagogischer Förderbedarf festgestellt worden ist, besuchen 10.368 eine allgemeinbildende Schule und 5.807 ein Förderzentrum. Die Gesamtschülerzahl liegt bei 250.987 Kinder und Jugendliche in den Jahrgangsstufen 1 bis 10. Davon haben also 6,4% der Schülerinnen und Schüler einen sonderpädagogischen Förderbedarf. Deutlich wird in der Drucksache 18/2065 jedoch auch, dass, ungeachtet bisheriger Erfolge, Handlungsbedarf besteht, um Inklusion an Schulen konsequent umzusetzen – unter anderem eine ausführliche Ressourcenplanung sowie ein Konzept für die unterschiedlichen Professionen, Qualifikationsanforderungen für Schulassistenten und Schulbegleiter, Einsatzpläne für die Sonderschullehrkräfte, die genaue Zukunftsplanung der Förderzentren und Konzepte für den Übergang Schule-Beruf.

Seit der Unterzeichnung der UN-Behindertenrechtskonvention im Jahre 2009 und der Verabschiedung eines nationalen Aktionsplans zu deren Umsetzung, bezieht sich das Thema „Inklusion“ vor allem auf die Bildungspolitik (vgl. Wernstedt/John-Ohnesorg 2010) und fokussiert dort insbesondere die Lern- und Entwicklungsphasen bis einschließlich Sekundarstufe I. Dies trifft auch für die Schwerpunktsetzung Schleswig-Holsteins (Inklusion an Schulen) zu. Mit Blick auf die Notwendigkeit einer gesamtgesellschaftlichen Verankerung des Inklusionsgedankens bedarf es aber weitergehender Aktivitäten. Für eine dauerhafte gesellschaftliche Teilhabe ist dabei vor allem der Zugang zum ersten Arbeitsmarkt und existenzsichernder Beschäftigung von zentraler Bedeutung. Wichtigste Grundlage dafür ist der Erwerb eines qualifizierenden und am Arbeitsmarkt verwertbaren Berufsabschlusses – möglichst in Regelberufen innerhalb des dualen Systems der Berufsausbildung. Um dies zu gewährleisten, muss die Berufsorientierung und der Übergang Schule-Beruf insbesondere für Jugendliche mit Beeinträchtigungen verbessert und Berufsbildung insgesamt inklusiver gestaltet werden.

Verknüpfung mit Handlungsfeld 8: Übergang „Schule-Beruf“

Vor dem Hintergrund der Tätigkeitsfelder und des Kompetenzprofils des Forschungsinstituts Betriebliche Bildung (f-bb) gGmbH (siehe Anlagen) werden im Folgenden berufsbezogene Fragestellungen und Handlungspotenziale der Inklusion an Schulen thematisiert; das größte Verbesserungspotential wird dabei bei der Gestaltung des Übergangs Schule-Beruf gesehen. Deshalb wird vor allem Stellung genommen zu Handlungsfeld 8 des Berichts der Landesregierung – der inklusive Ausrichtung des Übergangs „Schule-Beruf“ (vgl. Drucksache 18/2065, S. 13). Dabei vertritt das f-bb ein weites Verständnis von Inklusion (zur Diskussion vgl. Tenorth 2011/2013), das entsprechend des durch die UNESCO geforderten gemeinsamen Bildungsrechts für alle Menschen (vgl. Deutsche UNESCO Kommission 2010) sowohl Jugendliche mit Behinderung als auch Jugendliche ohne Behinderung, die jedoch aus anderen Gründen am Ausbildungsmarkt scheitern, einschließt.

Verbesserungsbedürftig erscheinen aus Sicht des f-bb vor allem die inklusive Gestaltung Berufsorientierung und des Berufsschulunterrichts: Bislang gibt es in Schleswig-Holstein

lediglich vereinzelte Inklusionsprojekte, die anstelle der betrieblichen Seite vorrangig Institutionen des Bildungssystems adressieren. Interessant ist beispielsweise das Projekt „Inklusion in der Praxis“ (InPrax), das die Weiterentwicklung schulischer Strukturen und Handlungsweisen jedoch zunächst nur in der allgemeinbildenden Schule fokussiert. Des Weiteren werden im allgemeinbildenden Bereich Förderschulen zu Service-Zentren weiterentwickelt, vereinzelt Schwerpunktschulen aufgebaut und Schleswig-Holstein setzte als erstes Bundesland im Schuljahr 2010/11 den „Index für Inklusion“ ein. Seit Sommer letzten Jahres existiert jedoch eine rege Diskussion über die Qualitätssicherung von inklusivem Unterricht, wie die Debatte der 67. Sitzung des Schleswig-Holsteinischen Landtags über den Inklusionsbericht der Landesregierung offenbart (vgl. Plenarprotokoll 18/67). Außer der Einrichtung einer „Beratungsstelle Inklusive Schule“ (BIS) als Teil des Institutes für Qualitätssicherung in Schleswig-Holstein, die als landesweiter Ansprechpartner für Lehrkräfte und Schulleiter aller Schularten dient, liegen bislang keine Informationen bezüglich berufsschulischer Inklusionsprojekte vor.

Auch für Schleswig-Holstein ist zu konstatieren, dass eine institutionelle Differenzierung in der betrieblichen Ausbildung vorherrscht. Die Frage nach Inklusion wird mithin „nicht an den Schülern, sondern an der Institution festgemacht“ (Werning/Baumert 2013, S. 38). Nicht die Anpassung der einzelnen Kinder und Jugendlichen an oder Einmündung in bestehende Teilsysteme, sondern umgekehrt die Anpassung der Institutionen an die spezifischen Voraussetzungen der Lernenden sollte im Vordergrund stehen. Der marktorientierte Übergang in die Berufsausbildung führt dazu, dass viele Bewerber aufgrund regionaler und beruflicher Engpässe zwischen Angebot und Nachfrage (vgl. Matthes/Ulrich 2014) sowie eines viel zu niedrigen Angebots an Ausbildungsplätzen von der Teilhabe an der Berufsausbildung ausgeschlossen sind (vgl. Herkner 2013, Solga/Menze 2013, Ulrich 2013). Am Bilanzierungstichtag 30. September 2013 waren bundesweit 83.600 der von den Beratungsdiensten als geeignet befundenen Bewerber immer noch auf Ausbildungsplatzsuche (Bundesagentur für Arbeit (2013), S. 4). Die höchsten Anteile unbesetzter Stellen an den gemeldeten betrieblichen Stellen wurden 2013 in den Ländern Mecklenburg-Vorpommern (12,1%), Thüringen (10,0%) und Bayern (10,0%) gemessen. Die niedrigsten Anteile wurden in Niedersachsen (4,7%), Sachsen-Anhalt (5,1%) und Schleswig-Holstein (5,2%) beobachtet (BIBB 2013). Aktuelle Zahlen der Bundesagentur für Arbeit für Schleswig-Holstein belegen, dass im August 2014 noch 3.600 Ausbildungsplätze unbesetzt waren. Dem standen 4.100 unversorgte junge Menschen gegenüber, die noch auf Ausbildungsplatzsuche waren (Bundesagentur für Arbeit 2014, S. 3). Hinzu kommt die Dunkelziffer derjenigen Bewerber/-innen, die ihre Suche wegen Erfolglosigkeit bereits aufgegeben haben und sich bundesweit auf mehrere zehntausend Personen belaufen dürfte (vgl. Ulrich 2014).

Die Etikettierung „versorgte Ausbildungsstellenbewerber“ erhalten Bewerber, die selbst mehrere Wochen nach Beginn des neuen Ausbildungsjahres auf Ausbildungsplatzsuche sind, ungeachtet ihrer offiziell attestierten Ausbildungseignung, wenn sie jobben oder berufsvorbereitende Maßnahmen besuchen (vgl. Bundesagentur für Arbeit 2013). Der Status „Überbrückung“ wird mit „versorgt“ gleichgesetzt. Dabei bleiben die Gründe für die Überbrückung unklar. Und an dieser Stelle wird das System der institutionellen Differenzierung deutlich:

- Leistungsfähige Jugendliche mit besseren Schulabschlüssen münden direkt in die Ausbildung.

- „Schlechtere“ Schüler rutschen in das Übergangs- bzw. Überbrückungssystem. Das muss sich jedoch keineswegs auf ihre Noten beziehen. Hier spielen auch Gründe wie Motivation, Zielstrebigkeit und physische als auch psychische Gesundheit eine große Rolle.
- Jugendliche mit Behinderung kommen in besondere Einrichtungen (bspw. besondere Einrichtungen nach §35 SGB IX, Berufsbildungswerke).

Auf diese Weise entlastete sich bislang die Berufsbildung von den schwierigen Sonderfällen. Bisher ist es so, dass sich mit jeder Bildungsstufe im Lebensverlauf die Teilhabe Jugendlicher mit Behinderung verringert (vgl. Autorengruppe Bildungsberichterstattung 2014, S. 9).

Mögliche Handlungsfelder/Lösungswege

Der Inklusionsbericht der Landesregierung zeigt, wie eingangs erwähnt, bisher noch nicht ausgeschöpfte Potenziale auf, die es zu nutzen gilt. Es bedarf hier einer genauen Ressourcenplanung, sowohl in finanzieller Hinsicht als auch die Qualifikationsanforderungen des Personals (Schulassistenten und Begleitung) betreffend.

Inklusion sollte kein „Feldversuch“ sein. Bei der Umsetzung muss die Qualitätssicherung im Vordergrund stehen, vor einem vorschnellen Durchsetzen oder unvollständigen Konzepten. Auch das Herausstellen guter Beispiele und der Transfer von Best Practice sind Aufgaben der Politik, um den einzelnen Bildungseinrichtungen mögliche Wege der Entwicklung und Weiterentwicklung aufzuzeigen. Das Berufswahl-Siegel können Schulen mit exzellenter Berufs- und Studienorientierung in vielen Bundesländern erwerben. Aktuell tragen rund 1.350 Schulen das Siegel. 45 Trägerorganisationen setzen das Projekt in 14 Bundesländern um. 12% dieser Schulen sind Förderschulen. Diese sind im Netzwerk Berufswahl-Siegel zusammengeschlossen, das von der Bundesarbeitsgemeinschaft SCHULEWIRTSCHAFT koordiniert wird. Auf diese Weise werden die wichtigsten Berufsorientierungsakteure vernetzt und es werden Qualitätsverbesserungsprozesse an Schulen in Gang gesetzt. Davon profitieren die Schülerinnen und Schüler, weil sie ausführlich in der Berufs- und Studienwahlentscheidung unterstützt werden. Jugendliche mit Förderbedarf brauchen besondere Support-Strukturen beim Übergang von der Schule in den Ausbildungs- und Arbeitsmarkt. Bei allen Jugendlichen mit und ohne Behinderung sind Diagnose und Analyse der Stärken und besonderen Kompetenzen vorzunehmen und diese weiter zu fördern. Die Kompetenzanalyse muss auch für Jugendliche mit sonderpädagogischem und anderem Förderbedarf stattfinden und zur Selbsteinschätzung wie zur Beratung der Eltern hinzugezogen werden.

Des Weiteren ist zu berücksichtigen, dass eine erfolgreiche Umstrukturierung der Förderzentren nur gelingen kann, wenn diese dabei wenn diese bottom-up in den Entwicklungsprozess einbezogen, wissenschaftlich begleitet und angemessen unterstützt werden. Entsprechende Herangehensweisen setzt das f-bb derzeit gemeinsam mit der Bundesarbeitsgemeinschaft der Berufsbildungswerke und gefördert durch das BMAS aus Mitteln des Ausgleichsfonds im Rahmen des Projektes „Anfänge, Übergänge und Anschlüsse gestalten – Inklusive Dienstleistungen der Berufsbildungswerke“ um. Da sich die Aufgabenfelder der Förderzentren zukünftig von der Unterstützung für die inklusiv unterrichtenden allgemeinbildenden Schulen, als besonders ausgestattete Kompetenzzentren und als Zentren für inklusive Bildung mit einem neuen Dienstleistungsprofil auch für die Beratung von beratungssuchenden Eltern erstrecken sollen, bedarf es im Hinblick auf dieses breit gefächerte Leistungsspektrum

einer sorgfältigen Planung und Vorbereitung sowie vor allem eines partizipativen Entwicklungsansatzes, der die Förderzentren direkt mit einbezieht. Denn erst wenn Konsens über die Zielsetzung herrscht, können diese weitreichenden Veränderungen gemeinsam mit den Förderzentren umgesetzt werden.

Am Übergang „Schule-Beruf“ bedarf es einer intensiveren Kooperation und Auseinandersetzung mit der betrieblichen Seite der Ausbildung. Neben einer frühzeitigen und vertieften Berufsorientierung insbesondere auch für Jugendliche mit Beeinträchtigungen – hier ggf. mit angemessenen Unterstützungen – erscheint hier vor allem die Unterstützung beim Übertritt von der Schule in die Ausbildung ausbaufähig. Sofern ein direkter Übergang in eine duale Ausbildung nicht möglich ist, sollten Maßnahmen der Überbrückung bzw. des Übergangs (Übergangssystem) möglichst so gestaltet sein, dass sie sich auf standardisierte Teilqualifikationen von Ausbildungsberufen beziehen bzw. sogar den Abschluss solcher Teilqualifikationen ermöglichen. Im Rahmen des vom f-bb begleiteten Projekts „TrialNet“ konnten diesbezüglich in den letzten Jahren vielfältige Erfahrungen gesammelt und Best Practice beschrieben werden. In diesem Projekt arbeiten elf Berufsbildungswerke und zehn Bildungsdienstleister gemeinsam daran, bessere Voraussetzungen für inklusivere Berufsbildung zu schaffen, indem sie mit Ausbildungsbausteinen bzw. Teilqualifikationen individuelle Lernwege für behinderte Jugendliche gestalten, Ausbildungsbetriebe gewinnen und Übergänge zwischen Teilhabeleistungen schaffen. Innerhalb des Projektes konnten bisher ca. 400 Jugendliche in 13 Berufen ausgebildet werden. Dabei zeigte sich, dass Jugendliche, die längere Präsenzphasen in Betrieben hatten, direkter bzw. schneller nach der Ausbildung in eine Beschäftigung einmündeten.

Zu berücksichtigen ist bei diesem Handlungsfeld, das insbesondere Betriebe sich dem Thema Inklusion bisher zu wenig widmen bzw. Unterstützung bei der Realisierung benötigen. Wenn Unternehmen jedoch einmal für die Ausbildung von Jugendlichen mit Benachteiligungen gewonnen wurden, bleiben sie dieser Personengruppe durchaus langfristig treu, wie eine aktuelle Betriebsbefragung der Bertelsmann Stiftung (Chance Ausbildung – jeder wird gebraucht!¹) zeigt: Die große Mehrheit würde weiterhin Ausbildungen für behinderte Jugendliche anbieten. Inklusionsinitiativen für mehr betriebliche Ausbildung und Beschäftigung von behinderten Jugendlichen werden auch von BDA, ZDH, DIHK und anderen vorangetrieben. Beispielsweise wirbt „Inklusion gelingt“² für mehr Engagement bei Unternehmen. Über das Projekt „Wirtschaft inklusiv“, das von den in der Bundesarbeitsgemeinschaft für ambulante berufliche Rehabilitation (BAG abR) zusammengeschlossenen Bildungswerken der Wirtschaft durchgeführt wird, sollen Unternehmen konkret vor Ort für die Ausbildung und Beschäftigung von (schwer-)behinderten Menschen aufgeschlossen und damit auch das Engagement der Wirtschaft für Inklusion verstärkt werden. Ein Bestandteil ist der Einsatz von sogenannten Inklusionslotsen, die als Netzwerker agieren und Unternehmen an das Thema und die bestehenden Strukturen, Zuständigkeiten und Fördermöglichkeiten heranzuführen.³

¹ http://www.bertelsmann-stiftung.de/cps/rde/xchg/bst/hs.xsl/116369_116371.htm

² <http://www.inklusion-gelinkt.de/>

³ www.bagabr.de

Empfehlungen

Soll die Teilhabe junger Menschen an Berufsausbildung im Sinne eines weiten Inklusionsverständnisses, also für behinderte und benachteiligte junge Menschen angestrebt werden, sind folgende Entwicklungen notwendig (vgl. Herkner 2013), die auch für Schleswig-Holstein als Orientierung und Empfehlung dienen können:

- *Umsetzung von Inklusion an Berufsschulen*
Inklusion an Schulen bindet auch die Berufsschulen in dieses Vorhaben mit ein. Denn Inklusion in der beruflichen Bildung kann nur gelingen, wenn neben der praktischen Ausbildung im Betrieb auch der gleichberechtigte Lernort Berufsschule in den Blick genommen wird. Nur wenn beide Lernorte eng miteinander kooperieren, erhalten Jugendliche die individuelle Unterstützung, die sie für einen erfolgreichen Ausbildungsabschluss benötigen. Um Berufsschulen auf die Ausbildung junger Menschen mit Behinderung und anderem Unterstützungsbedarf vorzubereiten, bedarf es neben Barrierefreiheit auch einer gezielten Schulung des Lehrpersonals. Sonderpädagogische Grundkenntnisse müssen künftig im Studium fest verankert werden und bereits ausgebildete Berufsschullehrerinnen und -lehrer müssen durch Weiterbildung grundlegende Inklusionskompetenzen erwerben.
- *Effizienteres, institutionalisiertes Übergangsmanagement*
Die Etikettierung und Stigmatisierung durch bestimmte Einzelfallprüfungen und Bewilligungsprozeduren bei verschiedenen Institutionen sollte vermieden werden. In allen Kommunen könnten förderkreisübergreifende Arbeitsbündnisse zwischen Arbeitsagenturen, Grundsicherungsträgern sowie Jugend- und Sozialämtern gegründet werden. Alle Leistungen der kommunalen Jugendhilfe (SGB VIII) sowie Arbeits- und Sozialverwaltung (SGB II, III, IX) würden hier zusammenlaufen. Auf diese Weise erhalten die Jugendlichen Informationen aus einer Hand. Erste Erfahrungen liegen bereits bei den „Arbeitsbündnissen Jugend und Beruf“ der Bundesagentur für Arbeit (2012) vor. Wie dies erfolgreich umgesetzt aussehen kann, zeigt sich an der Jugendberufsagentur Hamburg, die rechtskreisübergreifend tätig ist und als Best Practice gilt: Die Jugendberufsagentur Hamburg bietet Jugendlichen und jungen Erwachsenen bis 25 Jahren Beratung, Vermittlung und Unterstützung bei der Berufswahl und -vorbereitung, der Suche nach dem richtigen Ausbildungsplatz, der Wahl des passenden Studiums, der Wahl geeigneter schulischer Bildungswege und der Bewältigung schulischer Probleme. Weitere Arbeitsbündnisse, die die Grundlage für spätere Jugendberufsagenturen sind, wurden getroffen (z. B. Kassel 2013 oder Burgenlandkreis 2014).
- *Schaffung individueller Ausbildungsarrangements*
Das bisherige Berufsausbildungssystem müsste im Hinblick seiner organisatorischen, curricularen und didaktischen Strukturen flexibilisiert werden. Inklusion verlangt, Ausbildung von den einzelnen Auszubildenden aus zu denken und entsprechend individuell zu gestalten. Ausbaufähig erscheinen diesbezüglich bereits erfolgreich erprobte Kooperations- und Unterstützungsmodelle innerhalb des dualen Systems – beispielhaft seien hier Ausbildungsverbünde, kooperative Ausbildungsformen zwischen Betrieben und Bildungseinrichtungen, assistierte Berufsausbildung, ausbil-

dungsbegleitende Hilfen (abH) sowie Teilzeitausbildungsmodelle für junge Mütter und Väter genannt.

- *Entwicklung und Erprobung von Ausbildungsbausteinen*
Besonders hilfreich bei der Individualisierung und Flexibilisierung der Ausbildung erscheinen Konzepte zur Untergliederung und sukzessiven Zertifizierung von Ausbildungsteilleistungen, wie sie derzeit im Rahmen von TrialNet für die Ausbildung behinderter Jugendlicher, im Rahmen von JOBSTARTER CONNECT⁴ für Altbewerber/-innen bzw. im Rahmen der Teilqualifizierungsinitiative der Bildungswerke der Wirtschaft erprobt werden bzw. wurden. Die modular ausdifferenzierten Qualifizierungsoptionen in regulären den zwei- bis dreieinhalbjährigen Berufen sind für alle Jugendlichen – auch für solche mit Behinderung oder anderen Einschränkungen – differenziert und zielgenau zu nutzen. Die Entwicklung und Erprobung von Ausbildungsbausteinen bieten individuelle Lernwege für behinderte Jugendliche, die (noch) keine komplette Ausbildung absolvieren können und erlauben eine Qualifizierung entsprechend dem individuellen Leistungsvermögen. Gleichzeitig wird Betrieben durch gezielte Unterstützung und die Möglichkeit, zunächst einzelne Ausbildungsbausteine zu übernehmen, der Einstieg in die Ausbildung behinderter Jugendlicher erleichtert.
- *Förderung der Qualifikation und Arbeitsbedingungen der an Ausbildung beteiligten Fachkräfte*
Um eine kontinuierliche Kooperation zwischen Bildungsträgern, Jugendlichen und Betrieben zu fördern und pädagogische Qualität zu sichern, bedarf es nicht nur der Fortbildung des involvierten Personals und der Bildung multiprofessioneller Teams (Drucksache 18/2065, S. 10ff.). Es müssten zudem die Arbeitsbedingungen für Bildungsträger verbessert werden. Hierzu zählen insbesondere längere Laufzeiten bei Auftragsvergaben sowie dauerhafte, tariflich vergütete Beschäftigungsverhältnisse.

Das f-bb empfiehlt der Landesregierung auf Basis der vorliegenden Erfahrungen aus entsprechenden Entwicklungsprojekten, dass bei der sukzessiven Umgestaltung zu einem inklusiven Schulsystem und Berufsbildungssystem die einzelnen Institutionen mit ihren Beschäftigten und Interessenvertretungen in die Ausarbeitungs- und Entscheidungsprozesse einbezogen werden. Gern ist das f-bb bereit, hierbei seine Kompetenzen im Bereich Beratung, wissenschaftliche Begleitung und Evaluation von politischen und organisationalen Entwicklungsprozessen einzubringen.

⁴ <http://www.jobstarter.de/de/connect-79.php>

Literatur

AHRENS, Daniela: Und täglich grüßt das Murmeltier ... Reformen im Übergangssystem. In: Zeitschrift für Berufs- und Wirtschaftspädagogik, 110 (2014) 2, S. 274-289

AUTORENGRUPPE BILDUNGSBERICHTERSTATTUNG: Bildung in Deutschland 2014. Ein indikatorengestützter Bericht mit einer Analyse zur Bildung von Menschen mit Behinderungen. https://www.destatis.de/DE/Publikationen/Thematisch/BildungForschungKultur/Bildungsstand/BildungDeutschland5210001149004.pdf?__blob=publicationFile

BEAUFTRAGTE DER ARBEITGEBER: Stellungnahme zum Berufsbildungsbericht. In: FORSCHUNG, BUNDESMINISTERIUM FÜR BILDUNG UND (Hrsg.): Berufsbildungsbericht 2010. Bonn 2010, S. 56-57

BIBB: Die Entwicklung des Ausbildungsmarktes im Jahr 2013. Zahl der neu abgeschlossenen Ausbildungsverträge fällt auf historischen Tiefstand. BIBB-Erhebung über neu abgeschlossene Ausbildungsverträge zum 30. September. http://www.bibb.de/dokumente/pdf/a21_beitrag_naa-2013.pdf

BUNDESAGENTUR FÜR ARBEIT: Chancen ergreifen im Arbeitsbündnis Jugend und Beruf. Sozialleistungsträger kooperieren – Junge Menschen profitieren. (2012): <http://www.arbeitsagentur.de/web/wcm/idc/groups/public/documents/webdatei/mdaw/mta0/~edisp/16019022dstbai422820.pdf>

BUNDESAGENTUR FÜR ARBEIT: Arbeitsmarkt in Zahlen. Ausbildungsstellenmarkt. Bewerber und Berufsausbildungsstellen. Deutschland. September 2013. Nürnberg 2013

BUNDESAGENTUR FÜR ARBEIT: Der Arbeitsmarkt in Schleswig-Holstein. Monatsbericht: August 2014. <http://www.arbeitsagentur.de/web/wcm/idc/groups/public/documents/webdatei/mdaw/mjm5/~edisp/16019022dstbai682891.pdf>

GRANATO, Mona; ULRICH, Joachim Gerd: Die Reformierbarkeit des Zugangs in duale Berufsausbildung im Spannungsfeld institutioneller Widersprüche. In: Schweizerische Zeitschrift für Soziologie, 39 (2013) 2, S. 315-339

HERKNER, Volkmar: Berufspädagogische Aspekte zu einem Recht auf berufliche Ausbildung - Anspruch, Realität und Umsetzung In: bwp@ Berufs- und Wirtschaftspädagogik - online, Ausgabe 25 2013. - URL: http://www.bwpat.de/ausgabe25/herkner_bwpat25.pdf

MATTHES, Stephanie; ULRICH, Joachim Gerd: Wachsende Passungsprobleme auf dem Ausbildungsmarkt. In: Berufsbildung in Wissenschaft und Praxis, 43 (2014) 1, S. 5-7

SOLGA, Heike: Wissensgesellschaft. Paradigmenwechsel in der beruflichen Bildung. In: HEIDEMANN, WINFRIED; HUHNHENNE, MICHAELA (Hrsg.): Zukunft der Berufsausbildung. Düsseldorf 2009, S. 21-37

SOLGA, Heike; MENZE, Laura: Der Zugang zur Ausbildung: Wie integrationsfähig ist das deutsche Berufsbildungssystem? In: WSI-Mitteilungen, 66 (2013) 1/2013, S. 5-14

TENORTH, Heinz-Elmar: Inklusion im Spannungsfeld von Universalisierung und Individualisierung – Bemerkungen zu einem pädagogischen Dilemma. Vortrag an der Universität Würzburg am 13. Oktober 2011. Würzburg 2011

TENORTH, Heinz-Elmar: Inklusion - Prämissen und Problemzonen eines kontroversen Themas. In: BAUMERT, JÜRGEN (Hrsg.): Inklusion. Schulmanagement-Handbuch 146 München 2013, S. 6-14

ULRICH, Joachim Gerd: Regionale Unterschiede in der Integrationsfähigkeit des dualen Berufsausbildungssystems. In: WSI-Mitteilungen, 66 (2013) 1/2013, S. 23-32

ULRICH, Joachim Gerd: Der institutionelle Rahmen des Zugangs in duale Berufsausbildung und seine Folgen für die Bildungschancen von Jugendlichen (im Erscheinen). In: SCHERR, ALBERT (Hrsg.): Diskriminierung migrantischer Jugendlicher in der beruflichen Bildung. Stand der Forschung, Kontroversen, Forschungsbedarf. Weinheim und Basel 2014

WERNING, Rolf; BAUMERT, Jürgen: Inklusion entwickeln: Leitideen für Schulentwicklung und Lehrerbildung. In: SCHULMANAGEMENT-HANDBUCH 146 (Hrsg.): Inklusion. Forschungsergebnisse und Perspektiven. München 2013, S. 38-55

WERNSTEDT, Rolf; JOHN-OHNESORG, Marei (Hrsg.): Inklusive Bildung. Die UN-Konvention und ihre Folgen. Berlin 2010

Anlage 1: Vorstellung des Instituts

Das Forschungsinstitut Betriebliche Bildung (f-bb)

Das Forschungsinstitut Betriebliche Bildung (f-bb) ist ein Forschungsinstitut zur beruflichen Aus- und Weiterbildung in Deutschland. Es wurde im Januar 2003 gegründet und hat Standorte in Nürnberg, München und Berlin. Es ist als gemeinnützige GmbH verfasst.

Die Leitlinie der Arbeit des f-bb ist die Verknüpfung von betrieblicher Praxis und wissenschaftlichem Diskurs mit Experten der Berufsbildung. Zur Realisierung betriebsnaher Forschungsprojekte organisiert und pflegt das f-bb ein Netzwerk aus Betrieben verschiedener Branchen und Größen. Das f-bb gliedert sich in drei Projektbereiche, die Forschungs- und Entwicklungsprojekte in verschiedenen Themengebieten durchführen:

- 1) Der Projektbereich *Ausbildung und Bildungsplanung* arbeitet zu gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Anforderungen an die Ausbildung und analysiert Strukturen des Ausbildungssystems. Methoden zur betriebsnahen Erfassung des Ausbildungsbedarfs und Konzepte zur Optimierung des Ausbildungssystems und der beruflichen Integration werden entwickelt.
- 2) Der Projektbereich *Weiterbildung* befasst sich mit der Modernisierung der Weiterbildung. Im Fokus stehen insbesondere die Integration des Lernens in den Arbeits- und Betriebsalltag und das Lernen Älterer. Weitere thematische Schwerpunkte sind Bildungsberatung, Bildung und Demografie, Lernen mit Medien und Wissenschaftliche Weiterbildung.
- 3) Der Projektbereich *Internationalisierung* der Berufsbildung untersucht, wie die Transparenz zwischen den Berufsbildungssystemen und die Erkennbarkeit von beruflichen Kompetenzen über die Grenzen hinweg gesteigert werden können und entwickelt transnational nutzbare Bildungsangebote. Er berät Politik, Verbände und Unternehmen zu diesen Fragen und stellt Informationsangebote bereit.

Die Forschungsprojekte werden durch Bundes- und Landesministerien und die Europäische Kommission, daneben von Unternehmen, Verbänden und anderen Organisationen gefördert.

Das Institut verfügt über ein internes Qualitätssicherungssystem und ist nach DIN EN ISO 9001:2000 zertifiziert. Das f-bb ist Mitglied der DeGEval, der Arbeitsgemeinschaft betriebliche Weiterbildungsforschung (ABWF) und der Arbeitsgemeinschaft Berufsbildungsforschungsnetz (AG BFN). Im Jahr 2011 hat das f-bb die „Charta der Vielfalt“ unterzeichnet. Das f-bb ist Herausgeber der Buchreihen „Wirtschaft und Bildung“ und „Leitfaden für die Bildungspraxis“ im W. Bertelsmann Verlag in Bielefeld.

Kompetenzprofil des Forschungsinstituts

Zu den Leistungen des f-bb gehören neben der Grundlagenforschung, die Durchführung von nationalen und internationalen Gestaltungsprojekten und die Erstellung von Fallstudien, Entwicklung und Durchführung von Personalqualifizierungen in verschiedenen Kon-

texten, empirische Erhebungen sowie Evaluationen zur Berufsbildung und Arbeitsmarktpolitik. Darüber hinaus begleitet das f-bb Bildungs- und Integrationsprojekte und -programme wissenschaftlich. Zudem zählen die Organisation und Durchführung von Fachtagungen und die Erstellung von Publikationen zu den Kernkompetenzen des Instituts. Das f-bb hat in den vergangenen Jahren zahlreiche Erfahrungen bei der Initiierung, Begleitung und Erforschung von Innovationsprozessen gesammelt. Im f-bb werden Gestaltungsprojekte, Studien und Gutachten in den Kompetenzfeldern Berufliche Ausbildung, Berufliche Integration, Betriebliche Weiterbildung, Bildungsberatung, Bildung und Demografie, Europäisierung der Berufsausbildung, Lernen mit Medien, Wissenschaftliche Weiterbildung sowie Zertifizierung und Prüfung durchgeführt. Das f-bb weist eine umfassende Fachexpertise zu den wissenschaftlichen Disziplinen der betrieblichen Arbeitsmarktforschung, der Beratung und Moderation sowie der Programmbegleitung und der Öffentlichkeitsarbeit im Themenfeld berufliche Aus- und Weiterbildung auf:

Auf vielfältige Weise pflegt das Institut den Diskurs mit wissenschaftlichen und arbeitsmarktpolitischen Experten der Berufsbildung. Das f-bb ist Mitglied der Arbeitsgemeinschaft betriebliche Weiterbildungsforschung (ABWF) e. V., der Arbeitsgemeinschaft Berufsbildungsforschungsnetz (AG BFN), der Deutschen Gesellschaft für Evaluation (DeGEval) und des Nationalen Forums für Beratung in Bildung, Beruf und Beschäftigung (nfb).

Öffentlichkeitsarbeit gehört zu den Arbeitsschwerpunkten des f-bb. Sie schließt die Organisation und Durchführung von Fachtagungen, die Bereitstellung thematischer Webportale, zwei eigene Buchreihen, die Veröffentlichung themenspezifischer Publikationen in wissenschaftlichen Zeitschriften und im Internet, einen regelmäßig erscheinenden Newsletter und eine institutseigene Homepage (www.f-bb.de) ein. Das Ziel der Publizierung von Forschungsergebnissen ist es, diese Wissenschaftlern, Entscheidungsträgern in Unternehmen, Politik, Wirtschaft und Gesellschaft sowie einer breiten Öffentlichkeit zur Verfügung zu stellen.

Die im W. Bertelsmann Verlag erscheinende Buchreihe „Wirtschaft und Bildung“ sammelt wissenschaftliche Beiträge zu aktuellen Themen der betrieblichen Bildung. Unter anderem in Form von Tagungsbänden und Abschlusspublikationen einzelner Projekte werden hier die Forschungsergebnisse des f-bb ausführlich dokumentiert. Vor dem Hintergrund wirtschaftlicher, gesellschaftlicher und bildungspolitischer Entwicklungen werden daraus resultierender Handlungs- und weiterer Forschungsbedarf aufgezeigt.

Anlage 2: Referenzprojekte und ausgewählte Publikationen

Das f-bb hat in den vergangenen Jahren zahlreiche wissenschaftliche Studien, Evaluationen und Programmbegleitungen zur Berufsorientierung, zur Gestaltung des Übergangs „Schule-Beruf“ und zur inklusiven Ausbildung von Menschen mit Behinderungen durchgeführt. Eine Auswahl an Referenzprojekten und einschlägigen Publikationen ist nachfolgend aufgeführt.

Referenzprojekte:

„Anfänge, Übergänge und Anschlüsse gestalten – Inklusive Dienstleistungen von Berufsbildungswerken“

Forschungsinstitut Betriebliche Bildung (f-bb)

Auftraggeber: Bundesministerium für Arbeit und Soziales

Laufzeit: 01.01.2014-30.09.2017

Kurzbeschreibung

Gesellschaftliche Inklusion erfordert einen gleichberechtigten, diskriminierungsfreien Zugang zu Schule, Ausbildung und Arbeitsmarkt, die Anerkennung von Vielfalt und den Abbau von Barrieren. Für die berufliche Erstausbildung sind wichtige Zielmarken der Inklusion die Ausbildung im Regelsystem und vollwertige Abschlüsse, aber auch individuelle Förderung, Nachteilsausgleich und der Abbau institutioneller Separierung einzelner Zielgruppen. Besondere Einrichtungen nach SGB IX zur Ausbildung behinderter Jugendlicher, die bisher vorrangig außerbetrieblich ausgebildet haben, stehen bei der Verwirklichung von Inklusion vor neuen Herausforderungen: Zum einen sind Konzepte (weiter) zu entwickeln, die eine systematische Integration betrieblicher Realerfahrung in den Ausbildungsprozess sicherstellen. Zum anderen gilt es, sich für neue Zielgruppen zu öffnen und dabei die Segmentierung unterschiedlicher Förderkreise zu überwinden.

Das f-bb begleitet und evaluiert diese Vorhaben für acht solcher besonderer Einrichtungen. Aufgabe der wissenschaftlichen Begleitung ist es, die Projektaktivitäten zu dokumentieren, Verfahren, Instrumente und Prozesse zu überprüfen, zu systematisieren und zu bewerten.

Zielsetzung

Das Projekt zielt darauf ab,

- die Kompetenzen und Unterstützungspotenziale der Besonderen Einrichtungen gemäß SGB IX auch für benachteiligte Jugendliche ohne Behindertenstatus zu erschließen.
- die Förderung behinderter und benachteiligter Jugendlicher stärker zu individualisieren und zu flexibilisieren und die Übergänge zwischen Förderkreisen und -maßnahmen sowie an der Ausbildung beteiligten Institutionen durchlässiger zu gestalten.
- die berufliche Inklusion beider Zielgruppen durch eine engere Verzahnung der außerbetrieblichen Ausbildung in den Besonderen Einrichtungen mit betrieblicher Praxis zu befördern.

TrialNet - Ausbildung behinderter Jugendlicher mit Ausbildungsbausteinen in Netzwerken von Unternehmen, Bildungsdienstleistern und Berufsschulen

Förderung: Bundesministerium für Arbeit und Soziales

Laufzeit: 05/2009 – 03/2015; www.trialnet.de

Kurzbeschreibung

Im Projekt TrialNet wird die Ausbildung behinderter junger Menschen mit Hilfe von Ausbildungsbausteinen erprobt. Damit soll das Potenzial von Ausbildungsbausteinen und modularen Strukturen für eine flexiblere und betriebsnähere Gestaltung der Ausbildung behinderter Jugendlicher und für die Durchlässigkeit zwischen unterschiedlichen Lernorten und Teilhabeleistungen untersucht werden. Den Kreis der ausbildungsbereiten Betriebe zu erweitern, ist ein weiteres Ziel des Vorhabens. Das f-bb koordiniert dieses Projekt und ist für die wissenschaftliche Begleitung verantwortlich. Projektpartner sind die Bundesarbeitsgemeinschaft der Berufsbildungswerke (BAG BBW), verschiedene Bildungsdienstleister sowie – in beratender Funktion – die Universität Hamburg.

Merkmale des Projekts

- Kooperationsverbund von 11 Berufsbildungswerken und 9 Bildungsträgern
- Entwicklung und Erprobung von Ausbildungsbausteine als Flexibilisierungs- und Strukturierungselement der Ausbildung behinderter Jugendlicher
- Entwicklung und Erprobung von handlungsorientierten Kompetenzfeststellungen
- Kooperation mit zuständigen Stellen bei der Zertifizierung von Ausbildungsteilleistungen
- Kooperation mit Betrieben, Entwicklung von Akquisestrategien, Gewinnung von noch nicht ausbildungsberechtigten Betrieben für die Zielgruppe
- Entwicklung und exemplarische Umsetzung von Support-Strukturen für Ausbildungsbetriebe
- Analyse von Möglichkeiten der Durchlässigkeit zwischen verschiedenen Maßnahmearten der beruflichen Ausbildung von jugendlichen Rehabilitanden.

Zielgruppe

Zielgruppe des Projektes sind behinderte und schwerbehinderte Jugendliche, die für die im Projekt vorgesehenen Ausbildungsberufe geeignet sind und besonderer Leistungen zur Teilhabe am Arbeitsleben in den beiden Teilhabeleistungen kooperative Ausbildung (nach § 102 Abs. 1 Nr. 1b SGB III) und Ausbildung in einer besonderen Einrichtung (nach § 102 Abs. 1 Nr. 1a SGB III, § 35 SGB IX) bedürfen. Eine Beschränkung auf bestimmte Behinderungsarten ist nicht vorgesehen.

Fachliche Begleitung des Modellvorhabens Berufsausbildung inklusiv

Förderung: BAW Mittelfranken

Laufzeit: 06/2013 – 03/2014

Kurzbeschreibung

Das Berufsausbildungswerk Mittelfranken führt ein Modellprojekt zur Inklusion für junge Menschen mit Behinderung durch (Laufzeit 01.09.2011 – 1.08.2016). Das Projekt "Berufsausbildung inklusiv" soll modellhaft einen möglichst frühzeitigen betriebsnahen beruflichen Rehabilitationsprozess mit einer Fördergruppe mit unterschiedlich hohem Förderbedarf erproben.

Folgende Leitziele hat sich das Projekt gesetzt:

- Inklusion verwirklichen durch gezielte Mischung von Teilnehmern mit unterschiedlichem rehaspezifischen Förderbedarf und frühzeitiger Integration der Teilnehmer in die betrieblichen Abläufe
- Stärkung der ambulanten gegenüber stationären Rehaprozesse
- Frühzeitige und konsequente Einleitung von Integrationsbemühungen
- Stärkung der betriebsnahen betrieblichen gegenüber außerbetrieblicher Ausbildung
- Organisations- und Personalentwicklung im BAW

Das f-bb berät und unterstützt das BAW Mittelfranken bei der Evaluation des Modellvorhabens und dem Transfer der Ergebnisse. Die fachliche Begleitung bezieht sich auf folgende Bereiche:

- Evaluation des Modellvorhabens
- Darstellung der Projektergebnisse
- Unterstützung bei Veranstaltungen und Öffentlichkeitsarbeit

Integrationsarbeit für mehrfach belastete Jugendliche fördern

Förderung: Bundesministerium für Arbeit und Soziales, ESF, Europäische Union

Laufzeit: 07/2009 – 06/2011

Kurzbeschreibung

Jugendliche Hauptschulabgänger stehen am Übergang Schule-Beruf vor einem Verdrängungswettbewerb, der dazu führt, dass Sie zu einem großen Teil von betrieblicher Ausbildung ausgeschlossen sind. Für Jugendliche aus bildungsfernen Schichten, mit oder ohne Migrationshintergrund, verringern sich dadurch die Chancen auf eine Arbeitsmarktintegration deutlich. Der Einstieg ins Erwerbsleben, im Idealfall mit einer beruflichen Erstausbildung, ist häufig nicht ohne fremde Hilfe schaffen. An Hauptschulen in den Ballungsräumen häufen sich diese Probleme. Selbst während Phasen der Arbeitsmarktentspannung konnten mehrfach belastete Jugendliche zu keinem höheren Anteil in Lehrstellen vermittelt werden. Das Ziel des Projektes ist die Entwicklung von Qualitätsstandards innerhalb des regionalen Übergangsmanagements und die Entwicklung und Erprobung eines Qualifizierungskonzeptes für Jugend- und Schulsozialarbeiter (Professionalisierung der Zielgruppe).

Die Qualitätsstandards zielen darauf ab, die Arbeitsmarktintegration von mehrfach belasteten Jugendlichen zu verbessern. Das modularisierte Trainingskonzept vermittelt Kenntnisse des Arbeits- und Lehrstellenmarktes und der Übergangsangebote wie berufsvorbereitende Maßnahmen. Die Jugend- und Schulsozialarbeiter werden zudem im Umgang mit benachteiligten Jugendlichen trainiert zu Themen wie Konfliktbewältigung, abweichendes Verhalten und soziale Anschlussfähigkeit sowie interkulturelle Kompetenz. Der Schwerpunkt des Projekts lag in der Region Nordbayern (Metropolregion Nürnberg und angrenzende Kommunen).

Produkt

Prozessbegleitung im Übergang Schule-Beruf. Qualifizierungsbausteine für das Bildungspersonal. W. Bertelsmann Verlag, Bielefeld 2011 [*Leitfaden für die Bildungspraxis, Band 52*]

Potenziale nutzen – Erfolgreich ausbilden: Förderung der betrieblichen Ausbildungskompetenz

Förderung: Bayerisches Staatsministerium für Wirtschaft, Infrastruktur, Verkehr und Technologie

Laufzeit: 01/2008 – 12/2010

Kurzbeschreibung

Jugendliche mit Lernschwierigkeiten oder Sprachproblemen benötigen häufig eine besondere Unterstützung während der Ausbildung, um ihre Entwicklungspotentiale zu entfalten. Vor allem kleine und mittlere Unternehmen haben häufig nicht die Ressourcen und die berufs- und rehabilitationspädagogische Kompetenz, auch lernbeeinträchtigte bzw. benachteiligte Jugendliche zu einem erfolgreichen Ausbildungsabschluss zu führen.

Gemeinsam mit Ausbildern und weiteren Experten der beruflichen Bildung wurden in diesem Projekt Konzepte zielgruppenspezifischer Unterstützungsleistungen erarbeitet, die zu einer erfolgreichen Ausbildung benachteiligter Jugendlicher beitragen. Es wurden praxisnahe Handreichungen erstellt, die sowohl Betriebe als auch externe Dienstleister, wie z.B. externes Ausbildungsmanagement und Bildungsträger, bei der Vorbereitung, Durchführung und Nachbereitung der Ausbildung unterstützen.

Das Vorhaben zielte darauf, Betriebe bei der Ausbildung von Jugendlichen mit Vermittlungshemmnissen zu unterstützen. Die Teilziele waren:

- Aufbereitung von Good-Practice-Beispielen für inner- und außerbetriebliche Unterstützungsformen
- Information von Betrieben über neue und neu geordnete Berufe
- Erarbeitung einer Handreichung für Betriebe und Bildungsträger.

Produkt

Erfolgreich ausbilden! Motivieren - Fördern - Konflikte lösen. W. Bertelsmann Verlag, Bielefeld 2010 [*Leitfaden für die Bildungspraxis, Band 37*]

KompetenzPlus – Prävention, Ausbildung und Beschäftigung ohne Barrieren. Informationsportal und Online-Beratungsmodule für Schwerbehindertenvertretungen sowie betriebliche Ausbildungs- und Personalverantwortliche

Förderung: Bundesministerium für Arbeit und Soziales; Zentrum Bayern Familie und Soziales, Integrationsamt Bayern

www.kompetenz-plus.de

Laufzeit: 07/2004 – 09/2006

Kurzbeschreibung

Für die Teilhabechancen von jungen Menschen mit Behinderung ist es sehr wichtig, eine betriebliche Ausbildung zu absolvieren und eine möglichst langfristige Beschäftigung auf dem allgemeinen Arbeitsmarkt zu erreichen. Mit KompetenzPlus hat sich das f-bb an der bundesweiten Initiative des Bundesministeriums für Arbeit und Soziales "Jobs ohne Barrieren" beteiligt. KompetenzPlus.de ist ein barrierefreies Informationsportal rund um das Thema "Menschen mit Behinderungen im Betrieb". Es unterstützt Ausbildungs- und Personalverantwortliche, Schwerbehindertenvertretungen, Integrationsbegleiter und Betroffene auf dem Weg zu mehr Ausbildung und Beschäftigung behinderter und schwerbehinderter Menschen mit Informationen, Handlungsempfehlungen und Hilfen. Das Online-Angebot von KompetenzPlus bietet Informationen über die Rechte und Pflichten von Arbeitgebern, Hinweise über behinderungsgerechte Arbeits- und Ausbildungsplatzgestaltung sowie Auskünfte über Fördermöglichkeiten an. Es enthält zudem eine umfangreiche Infothek sowie Online-Beratung zu einzelnen Behinderungsarten sowie Arbeitshilfen zur Beschäftigung und Ausbildung von (jungen) Menschen mit Behinderungen. Weitere Themenschwerpunkte sind Prävention und betriebliches Eingliederungsmanagement, Weiterbildung und Umschulung. Bei der Entwicklung und Pflege des Informationsportals wurde eng mit REHADAT (Informationssystem zur beruflichen Rehabilitation) zusammen gearbeitet.

Die Online-Beratungsmodule informieren behinderungsspezifisch über Möglichkeiten und Bedingungen der beruflichen Integration und Beschäftigungssicherung. Ihr vorrangiges Ziel ist es, Informationen zu spezifischen Behinderungen in Verbindung mit Erkenntnissen der Arbeitsgestaltung, der Mitarbeiterführung, der Personalentwicklung und des rehabilitativen Unterstützungsmanagements bereit zu stellen.

Die Grundlage der Online-Module bilden Broschüren, die im Rahmen der Fachberatung EBBA (Expertenunterstützte Beratung behinderter Arbeitnehmer) vom f-bb erstellt wurden (Herausgeber: Zentrum Bayern Familie und Soziales, Regionalstelle Mittelfranken, Integrationsamt).

Über die Bereitstellung der Module im World Wide Web wird eine zeit- und ortsunabhängige Abrufbarkeit der Inhalte gemäß dem individuellen Informationsbedarf ermöglicht. Der modulare Aufbau in übersichtliche Informationseinheiten erlaubt eine bedarfsgerechte Auswahl einzelner Themen. Die Beratungsmodule sollen helfen, Unsicherheiten hinsichtlich der Beschäftigung von Menschen mit Behinderungen abzubauen und somit einen Beitrag zur Unterstützung der Teilhabe behinderter Menschen am Arbeitsleben leisten. Folgende Online-Informationsmodule wurden im Rahmen des Projekts erstellt und in das Online-Portal Kompetenzplus integriert:

- Menschen mit seelischer Behinderung im Arbeitsleben

- Menschen mit Epilepsie im Arbeitsleben
- Menschen mit Hörschädigung im Arbeitsleben
- Menschen mit Sehschädigung im Arbeitsleben
- Menschen mit Lernbeeinträchtigung im Arbeitsleben
- Menschen mit Bewegungsbehinderung im Arbeitsleben
- Menschen mit chronischer innerer Erkrankung im Arbeitsleben

Produkte

- Informationsportal www.kompetenz-plus.de (einschließlich Online-Beratungsmodule)
- Sieben Broschüren zu Menschen mit verschiedenen Behinderungsarten im Arbeitsleben (s. o.), Herausgeber: Zentrum Bayern Familie und Soziales, Regionalstelle Mittelfranken, Integrationsamt

Einschlägige Veröffentlichungen (Auswahl)

- BIBB (Hrsg.): Inklusion durch betriebliche Ausbildung. Das Projekt TrialNet. Ein Praxisbericht aus Bayern. Bundesinstitut für Berufsbildung - Good Practice Center - Förderung von Benachteiligten in der Berufsbildung. Quelle: <http://www.good-practice.de/zielgruppen/beitrag5248.php>
- Döring, O.; Freiling, T.; Geldermann, B.: Programmnavigation als Aufgabe wissenschaftlicher Begleitung von Modellversuchen in der beruflichen Bildung - Zur Bewältigung von Spannungsfeldern zwischen Programmintention und Projektinnovation. In: Holz, H.; Schemme, D. (Hrsg.): Wissenschaftliche Begleitung bei der Neugestaltung des Lernens. Bielefeld 2005, S. 263-274
- Euler, D.; Severing, E.: Inklusion in der beruflichen Bildung. In: Zeitschrift für Berufs- und Wirtschaftspädagogik, 110 (2014) 1, S. 114-132
- Galiläer, L.: Inklusion in der betrieblichen Ausbildung. Individuelle Lernwege gestalten, Ausbildungsbetriebe gewinnen und Lernortkooperation intensivieren. In: forum arbeit (BAG Arbeit e. V.), Heft 2/2013. Berlin
- Galiläer, L.; Ufholz, B.: Inklusion durch betriebliche Ausbildung, in: Wirtschaft und Berufserziehung, 65 (2013) 3, S. 36-42.
- Galiläer, L.; Ufholz, B.: Inklusion durch Qualitätsverbesserungen in der Ausbildung von Jugendlichen mit Behinderung, in: Wirtschaft und Berufserziehung, 64 (2012) 11-12, S. 33-36
- Galiläer, Lutz: Auf dem Weg zur Inklusion? Übergänge und Ausbildung von Jugendlichen mit Behinderung, in: bwp@ Spezial 5/2011 Hochschultage Berufliche Bildung 2011
Quelle: <http://www.bwpat.de/content/ht2011/ft05/galilaer/>
- Galiläer, Lutz: Ausbildung behinderter Jugendlicher mit Ausbildungsbausteinen. In: Biermann; Bonz (Hrsg.): Inklusiv Berufsbildung. Didaktik beruflicher Teilhabe trotz Behinderung und Benachteiligung. Baltmannsweiler 2011, S. 173-181
- Galiläer, L.: Behinderte Jugendliche in der Ausbildung - Stand und Perspektiven, in: Zeitschrift "Wirtschaft und Berufserziehung", Heft 11/2009
- Gaylor, C.; Kohl, M.: Ausbildungsqualität in individuellen und sozialen Prozessen. In: W&B

- Wirtschaft und Beruf, 03/2014, S. 15-20
- Junge, A.; Freckmann, B.: Qualitätsstandards für die Begleitung Jugendlicher beim Übergang Schule-Beruf. In: W&B - Wirtschaft und Beruf, 01-02/2012, S. 37-43
- Kohl, M.; Gaylor, C.; Kretschmer, S.: Innovationen erproben – Transfer sichern: Die Rolle intermediärer Einrichtungen des Berufsbildungssystems in Modellversuchen. In: Berufsbildung, 67. Jg., Heft 139. 2013, S. 28-31
- Kramer, M.; Res, M.: Benachteiligtenförderung aus betrieblicher Sicht – Untersuchungsergebnisse einer Befragung betrieblicher Ausbildungsexperten. Nürnberg 2008
- Schulze, F.; Kramer, M.: Professionalisierung in der Benachteiligtenförderung? Ergebnisse einer Studie bei Bildungsträgern. In: DIE - Zeitschrift für Erwachsenenbildung, Heft 2/2008, S. 11
- Severing, E. (Hrsg.): Kompetent fördern und fordern. Handlungshilfen für die Benachteiligtenförderung. Leitfaden für die Bildungspraxis Band 28. Bielefeld 2008 Leitfaden für die Bildungspraxis Band 28. Bielefeld 2008
- Severing, E. (Hrsg.): Erfolgreich ausbilden! Motivieren - Fördern - Konflikte lösen. 2010 Band 37: Erfolgreich ausbilden! Motivieren - Fördern - Konflikte lösen. Leitfaden für die Bildungspraxis Band 37. Bielefeld 2010